



## **DIE PRÄSENTATION DER STADTMAUER**

Sternarkaden, Salzburg



**Jedes Bauvorhaben** in der inneren Stadt von Salzburg ist ein archäologisches Abenteuer. So auch das Projekt *Sternarkaden*, das im Ausführungszeitraum 2013/2014 eine umfassende Neugestaltung des alten Sternbräuensembles mit nahezu vollständiger Unterkellerung des Gesamtareals vorsah. Ausgehend von historischen Bildquellen bestand die berechtigte Hoffnung, zumindest ausschnitthaft den Verlauf und den Aufbau der spätmittelalterlichen Stadtmauer im Baufeld zu erfassen. Der archäologische Befund übertraf dann alle Erwartungen. Auf einer Länge von mehr als siebenzig Metern wurde die 1465 bis 1480 errichtete, zweite Stadtmauer Salzburgs freigelegt. Dem Entgegenkommen und dem Interesse des Bauwerbers ist es zu verdanken, dass nicht nur die technisch herausfordernden Freilegungsarbeiten in enger Abstimmung mit dem Bundesdenkmalamt erfolgten, sondern auch mit hohem Kostenaufwand der historische Bestand saniert, in das neu geschaffene Bauensemble integriert und künftig in den *Sternarkaden* für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden kann. \*

## Zur Geschichte

**Die älteste Befestigung** der mittelalterlichen Stadt Salzburg datiert spätestens in das 13. Jahrhundert. Sie diente dem Schutz der Baulichkeiten am linken Salzachufer im Bereich der heutigen Altstadt von Salzburg. Rechts der Salzach errichtete man lediglich einen kleinen Brückenkopf. Im Laufe des 14. und 15. Jahrhunderts dehnte sich die Stadt über die Begrenzung der ältesten Stadtmauern aus. In der Folge wurde in der Regierungszeit des Erzbischofs Burkhard von Weißpriach ein zweiter, größerer Mauerring um die Stadt errichtet. Zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges kam es 1621–1644 zu einem letzten großen Ausbau der Befestigungsanlagen, die sich zum großen Glück für die Stadt nie einer ernsthaften Bewährungsprobe stellen mussten und nach der kampflosen Besetzung der Stadt durch die napoleonischen Truppen in den Jahren 1805 und 1809 fünfzig Jahre später 1866/67 abgetragen wurden. ➔





**Reste der mittelalterlichen Befestigungsanlagen** wurden schon lange im Bereich des größten Gastronomiekomplexes der Salzburger Altstadt vermutet. Das Sternbräu, zwischen Getreidegasse und Griesgasse gelegen, ist 1542 erstmals an dieser Stelle als Bierbrauerei erwähnt. Der Hausname ›Zum (goldenen) Stern‹ bürgert sich freilich erst im Verlauf des 17. Jahrhunderts ein. Der Gastgarten erfreute sich schon früh großer Beliebtheit. Auf seinem Tanzboden hat schon Mozart seine Runden gedreht. Im Zweiten Weltkrieg schwer beschädigt, wurde das Sternbräu wiederaufgebaut und in den Jahren 2013/2014 generalsaniert. Bereits die ersten archäologischen Sondagen im Zuge der Fundamentierungsarbeiten bestätigten die Vermutung, dass im fraglichen Areal Reste der zweiten Salzburger Stadtmauer im Erdreich verborgen sind. ➔➔

**Im Zuge der Aushubarbeiten** wurde auf einer Länge von mehr als siebenzig Metern eine etwa 1,6 Meter breite Mauer ergraben, die das Baufeld von Westen nach Osten durchquert und exakt einer Grundparzellengrenze folgt. Die Mauer ist der zweiten, spätmittelalterlichen Ausbauphase der Stadtbefestigung zuzurechnen. Durch die Erweiterung der Stadtbefestigung im 15. Jahrhundert wurde rund die Hälfte des heutigen Sternbräuareals in das Siedlungsgebiet integriert und für die neue Nutzung durch eine etwa 1,5 Meter hohe Aufschüttung adaptiert. Die Freiflächen nördlich davon wurden erst durch den Bau der Befestigungslinie des 17. Jahrhunderts entlang des Salzachufers in das Stadtgebiet einbezogen. Die barocken Baumaßnahmen im Bereich der heutigen Griesgasse bedingten eine neuerliche Geländeanhebung um weitere eineinhalb Meter, wodurch Teile des ehemals aufgehenden spätmittelalterlichen Mauerwerks unter jüngeres Bodenniveau gelangten und damit vor Zerstörung bewahrt wurden. \*







## Die Stadtmauer

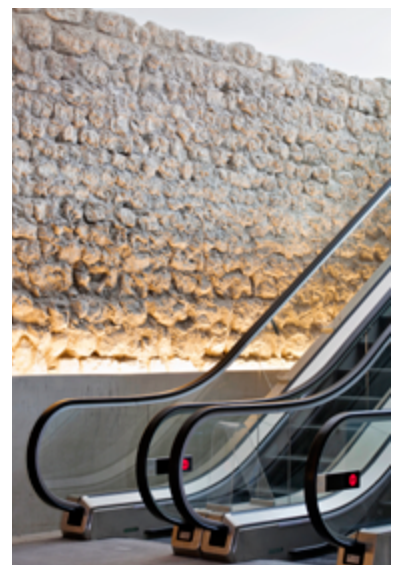
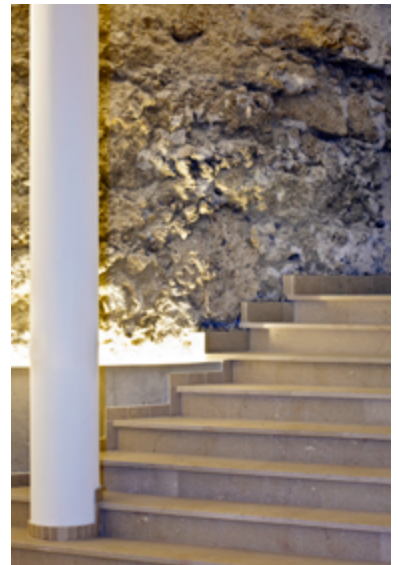
**Die ausgezeichnete Erhaltung** des spätmittelalterlichen Mauerbestandes der zweiten Phase der Stadtbefestigung bis zu einer Höhe von 3,9 Metern ist auf die massiven Aufschüttungen schon während des Baus oder kurz danach und neuerlich in der Barockzeit zurückzuführen. Bei den ergrabenen Mauerresten handelt es sich um eine Schalenmauer, deren Innen-/Außenfront aus lagig gesetzten, gespaltenen Flussgeschieben und quaderförmig zugerichteten Kalkbruchsteinen besteht. Der Mauerkerne wird durch kleinformatige Kalk- und Konglomeratbruchsteine mit stellenweise nur geringer Mörtelbeimengung gebildet. Die Fugen der Schale waren überwiegend bündig mit Mörtel verschlossen. Das aufgehende Mauerwerk ruht auf einem trocken geschichteten Sockel aus großen Konglomeratbruchsteinen, der in einen in den anstehenden Schotter eingetieften Fundamentgraben eingefüllt worden war. Zur Flussseite hin befanden sich dort etwas breitere Steinverkeilungen, die wahrscheinlich eine Unterspülung der Mauer bei Hochwasserereignissen verhindern sollten und als statische Verstärkung dienten. Gestört war der historische Mauerbestand im Grabungsareal lediglich durch Einbauten des 20. Jahrhunderts wie einen Keller, eine Treppenspindel und einen Hauptkanal. ➔

**Eine besondere Überraschung** stellte die Aufdeckung eines mit Bau-  
fuge außen an die Stadtmauer angesetzten, hufeisenförmigen Turmes  
unmittelbar neben dem Sterngässchen dar. Der mächtige Baukörper  
besitzt eine Mauerbreite von 1.7 Metern und umschließt eine Innen-  
fläche von 35–40 m<sup>2</sup>. Der Zugang erfolgte zumindest zuletzt über eine  
Türöffnung mit profiliertem Konglomeratgewände durch die Stadt-  
mauer. Das aufgehende Mauerwerk des Turmes war lediglich bis in  
eine Höhe von 1.3 Metern erhalten und besteht anders als jenes der  
Stadtmauer aus großen, zu den Frontseiten hin gut zugerichteten  
Konglomeratquadern. Fast der gesamte Baukörper wird von einer  
›Schale‹ aus großen Steinblöcken eingenommen. Der geringe verblei-  
bende Raum zwischen den unbearbeiteten Quaderrückseiten wurde  
mit kleinen Bruchsteinen in Mörtelverguss aufgefüllt. Als Unterbau  
dienten sehr große, allerdings nur grob zugerichtete Konglomerat-  
bruchsteine, die trocken in den Fundamentgraben geschichtet waren.  
Die erhaltene Mauerkrone zeigt in geringen Resten die Ansätze mehrerer  
Schießscharten/Lichtöffnungen, wie sie auch auf der historischen  
Stadtansicht von 1565 abgebildet sind. Der Turm wurde im Zuge der  
Errichtung der Häuser an der heutigen Griesgasse im ehemaligen  
sogenannten ›Lodron'schen Garten‹ abgebrochen. Sein Steinmaterial  
dürfte für die, bedingt durch den unsicheren Baugrund, besonders  
mächtigen Unterbauten der neuen Gebäude eine Zweitverwendung  
gefunden haben. \*



## Restaurierung und Präsentation

**In enger Abstimmung** mit der Bauherrschaft konnten die beeindruckenden Reste der spätmittelalterlichen Befestigung der Stadt Salzburg in das Umbauvorhaben eingebunden und den künftigen Besuchern des Areals präsentiert werden. Die Sicherung der aufgefundenen Mauer erwies sich als technische Herausforderung. So musste etwa der historische Baubestand schon im Zuge der Freilegung aufwändig durch temporäre Abstützungen statisch gesichert werden. Da das Bodenniveau der neu errichteten Keller tiefer liegt als die Fundamentunterkante der Stadtmauer, waren massive Unterfangungen erforderlich und konnte die Bodenplatte nur in kleinen Abschnitten hergestellt werden. Die Reinigung der Maueroberflächen sowie die Ergänzung kleinerer Fehlstellen und das Verschließen der erhaltenen Mauerkrone dienten vordringlich der Sicherstellung einer langfristigen Bestandserhaltung, ermöglichen aber auch eine angemessene Präsentation dieses eindrucksvollen Baudenkmals. \*





## **DIE PRÄSENTATION DER STADTMAUER**

STERNARKADEN, SALZBURG

Sternarkaden, Griesgasse 23/Getreidegasse 36b, 5020 Salzburg

wieder  
hergestellt <sup>37</sup>

Jahrgang 2014:

wiederhergestellt 33 — Der Schöne Brunnen in Schloß Schönbrunn

wiederhergestellt 34 — Der Klostergarten im Servitenkloster in Maria Luggau

wiederhergestellt 35 — Langenegg/Bregenzerwald. Revitalisierung des ehemaligen Gasthofes Adler

wiederhergestellt 36 — Die Zisternenanlage auf der Burg Deutschlandsberg

wiederhergestellt 37 — Das Sternbräu in Salzburg. Die Ergrabung der Stadtmauer

wiederhergestellt 38 — Phönix aus der Asche. Ehemalige Eskompte Bank wird Park Hyatt Vienna

wiederhergestellt 39 — Ein gemaltes Glaubensbekenntnis aus Reuthe im Bregenzerwald

wiederhergestellt 40 — Das Studierendenwohnheim im ehemaligen Ursulinenkloster in Wien

wiederhergestellt 41 — Alpe Dias in Kappl. Die Restaurierung des Almgebäudes

wiederhergestellt 42 — Die Linzer Tabakfabrik. Fabrikationsgebäude II/ehemalige Rauchtakfabrik

wiederhergestellt 43 — Barocke Gasthaus tradition in Graz. Das Gasthaus ›Zum Weißen Kreuz‹

wiederhergestellt 44 — Meister von Laufen/1464. Die Restaurierung des Fragments einer Kreuzigung

### **Impressum**

Für den Inhalt verantwortlich:

**Bundesdenkmalamt**

Landeskonservatorat für Salzburg

Sigmund-Haffner-Gasse 8/II

5020 Salzburg

[www.bda.at](http://www.bda.at)

Text: Michael Rainer und Peter Höglinger

Fotos: Petra Laubenstein, ARDIG/Ulrike Hampel

Druckgrafiken: Salzburg Museum

Grafik: Labsal Grafik Design

© Bundesdenkmalamt, 2014